

- **Meine sehr geehrten Damen und Herren,**
- **sehr geehrter Schirmherr, Herr Minister Carius,**
- **sehr geehrte Teilnehmerinnen und Teilnehmer der
2. Tagung der Konrad-Adenauer-Stiftung
zum Thema „Demografischer Wandel“,**
- **sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der
Konrad-Adenauer-Stiftung,**
- **hoch verehrte Akteure aus Politik, Wirtschaft, Bildung,
dem Sozialbereich sowie von Behörden, Institutionen
und Verbänden,**
- **liebe Gäste,**

ich begrüße Sie herzlich und freue mich sehr, die heutige Tagung mit einigen offenen Worten zu den Herausforderungen des demografischen Wandels aus der Sicht einer Landrätin bereichern zu dürfen!

Sehr geehrte Gäste,
das an mich herangetragene Thema meines Vortrags lautet:
*Soziale Daseinsfürsorge unter den Bedingungen des
Demografischen Wandels.*

Bevor mich mein Beitrag zum Kern unseres heutigen
Zusammenkommens führt, sind aus meiner Sicht einige
Ausführungen zum Landkreis Sonneberg notwendig und
sinnvoll – denn mein Beitrag orientiert sich am praktischen
Beispiel meines Heimatlandkreises.

Der Landkreis Sonneberg ist der kleinste und am südlichsten gelegene Landkreis des Freistaates Thüringen.

In fünf Städten und elf Gemeinden leben derzeit 59.954 Menschen.

Die Kreisstadt Sonneberg zählt als größter Ort rund 22.000 Einwohner.

Nach der Thüringer Kreisgebietsreform des Jahres 1994 wurde dem Landkreis Sonneberg ein Teil des Altkreises Neuhaus am Rennweg zugesprochen.

Seitdem zählt auch die Rennsteigregion mit ihrer Glas- und Christbaumschmuckindustrie zum Landkreis Sonneberg.

Dennoch sind die Spuren dieser Gebietsreform noch heute spürbar.

Unser Flächenlandkreis ist überwiegend ländlich geprägt.
Gleichwohl weisen wir eine hohe Industriedichte auf.

Arbeit finden die Bürgerinnen und Bürger vor allem in der
Keramik-, Glas- und Kunststoffindustrie.

Selbstverständlich spielt gerade in der Rennsteigregion auch
der Tourismus eine große Rolle.

Der Schwerpunkt in der Wirtschaft aber ist der starke
Mittelstand und das Handwerk.

Über vier Jahrzehnte lang war unsere thüringisch-fränkische Region durch den Eisernen Vorhang geteilt.

Aufgrund der direkten Nähe zur deutsch-deutschen Grenze hatte die Bevölkerung des Landkreises Sonneberg hierunter besonders zu leiden.

Viele Orte lagen im Sperrgebiet, darunter für viele Jahre auch die Kreisstadt Sonneberg.

Die Friedliche Revolution und die Deutsche Einheit der Jahre 1989 und 90 brachte uns zurück ins Leben – in die Mitte Deutschlands und Europas.

Nach 1990 galt es, die Region neu aufzubauen.

Wir hatten großen Nachholebedarf, denn die langen Jahre im südlichsten Winkel der DDR hatten deutliche Spuren hinterlassen.

Vor allem galt es nach diesem Neubeginn, das Sozial- und Gesundheitswesen, die Infrastruktur und die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen vollkommen neu auszurichten.

Rückblickend auf die Zeit nach der Deutschen Einheit ist uns vieles gelungen:

- Wir haben zwei hochmoderne Krankenhäuser in kommunaler Trägerschaft in Sonneberg und Neuhaus am Rennweg.
- wir sind verkehrstechnisch sehr gut angeschlossen über die A 73, die B 89 und die B 281 sowie über die Südthüringenbahn.
- wir können auf ein starkes soziales Netz bauen.
- und wir konnten in der Region dank gut ausgelasteter Gewerbegebiete Arbeit sichern und schaffen.

Insbesondere hier kann man derzeit Erfolge vermelden.

Seit August 2010 liegen wir die Arbeitslosenzahlen betreffend deutlich unter dem Durchschnittswert der alten Bundesländer. Aktuell hat der Landkreis Sonneberg eine Arbeitslosenquote von nur 4 %.

Der gemeinsame südthüringisch-oberfränkische Wirtschafts- und Lebensraum verdeutlicht sich auf vielerlei Gebieten.

Einmalig ist die regionale Zusammenarbeit der südthüringisch-fränkischen Landkreise im Bereich ihrer kommunalen Krankenhäuser.

Am 1. Januar 2008 rief ich mit meinen Kollegen der Landkreise Coburg, Lichtenfels und Hildburghausen den ersten länderübergreifenden Klinikverbund regioMed ins Leben.

Mit diesem Schritt konnten wir unsere Häuser in kommunaler Trägerschaft halten.

Gemeinsam stellen wir uns den Herausforderungen der Zeit und sichern nachhaltig eine medizinische Versorgung unserer Bevölkerung auf hohem Niveau.

Doch auch auf anderen Bereichen arbeiten wir eng zusammen,
so

- im „Naturschutzgroßprojekt Grünes Band“,
- im Bereich des Denkmalschutzes oder
- des Öffentlichen Personennahverkehrs.

Am deutlichsten wird die Verschmelzung mit Oberfranken
aber im Alltag, durch die Menschen.

Die Pendlerbewegungen sind dabei schon lange keine
Einbahnstraße mehr.

Durch unsere gute Wirtschaftsstruktur verzeichnen wir gerade
im Raum Sonneberg eine wachsende Zahl von Einpendlern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
neben den genannten Erfolgen gibt es auch 21 Jahre nach der Deutschen Wiedervereinigung jede Menge zu tun – insbesondere angesichts der großen Herausforderungen, die der Demografische Wandel mit sich bringt.

Der Demografische Wandel ist nicht mehr das über uns schwebende Damoklesschwert. Nein – er ist da!

Er ist längst angekommen in der Lebensrealität der Menschen und damit auch im Handlungsfeld von Politik und Verwaltung.

Dies betrifft insbesondere die Landkreise, denn sie nehmen im Rahmen ihrer Daseinsfürsorge eine Vielzahl von eigenen und staatlichen Aufgaben für Bürgerinnen und Bürger jeden Alters sowie für Unternehmen und Institutionen wahr.

Um den Bogen zu meinem Vortragsthema aufzuspannen, möchte ich an dieser Stelle kurz auf die vielfältige Aufgaben und Dienstleistungen Thüringer Landkreise eingehen, die das Schlagwort „Daseinsfürsorge“ beinhaltet.

Im Bereich der Pflichtaufgaben unterscheiden wir eigene und übertragene Aufgaben.

Zu den eigenen Aufgaben zählen beispielsweise

- die Jugend- und Sozialhilfe,
- die Grundsicherung,
- der Rettungsdienst,
- die Abfallentsorgung,
- der Öffentliche Personennahverkehr, den wir im Landkreis Sonneberg über unsere kommunalen OmnibusVerkehrsgesellschaft erfüllen,
- und natürlich die Schulträgerschaft – die dem Landkreis Sonneberg die Verantwortung für 15 Grundschulen, 7 Regelschulen, 2 Gymnasien, einer großen Staatlichen Berufsbildenden Schule und des Sonneberger Ausbildungszentrums zukommen lässt.

Zu den übertragenen Aufgaben zählen unter anderem

- die Bauaufsicht,
- der Umwelt- und Naturschutz,
- der Denkmalschutz,
- das Veterinärwesen
- oder die Lebensmittelüberwachung.

Darüber hinaus leisten wir uns nach wie vor einen guten Teil freiwilliger Leistungen, wie die Trägerschaft des Deutschen Spielzeugmuseums Sonneberg sowie eine Musikschule.

Diese Pflicht- und freiwilligen Aufgaben setzen wir mit gebotener Effektivität um.

Die einzig nennenswerten Einnahmequellen sind hierbei die Schlüsselzuweisungen sowie die Kreisumlage.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
mit diesen Vorbemerkungen wird das Spannungsfeld, in dem sich der Landkreis Sonneberg mit seiner Verwaltung im Demografischen Wandel bewegt, deutlich.

Noch nicht deutlich gemacht habe ich, wie genau sich der Demografische Wandel am Beispiel des Landkreises Sonneberg abzeichnet – was ich hiermit gerne tun möchte.

Wie in fast allen ländlichen Gebieten Deutschlands beschert uns der Demografische Wandel im Landkreis Sonneberg einen Rückgang der Bevölkerung, den ich mit folgenden Zahlen konkretisieren möchte:

- Wie erwähnt ist die Einwohnerzahl des Landkreises Sonneberg laut jüngster Erhebung unter die Marke von 60.000 gefallen.
- Das Durchschnittsalter beträgt 46,6 Jahre.
- Im Jahr 2003 hatten wir noch 65.683 Einwohner, die im Schnitt 44,3 Jahre alt waren.
- Pro Jahr verliert der Landkreis Sonneberg rund 1.000 Einwohner.
- Die Wanderungsverluste betreffen insbesondere junge Erwachsene mit hoher Bildung, die außerhalb des Landkreises Sonneberg studieren und eher selten in die Heimat zurückkehren.
- Die Abwanderung ist dabei weniger ein Problem – vielmehr trifft uns die Überalterung der Gesellschaft. Die hohe Sterberate kann durch die Geburten nicht ausreichend kompensiert werden.

- Die Überalterung der Gesellschaft zeigt sich darin, dass die Alterspyramide zu einem Altersbaum geworden ist.
- Laut einer Prognose der Bertelsmann-Stiftung wird der Landkreis Sonneberg im Jahr 2025 im Vergleich zum Jahr 2006 19,2 Prozent seiner Bevölkerung eingebüßt haben.
- Laut der Studie wird die Bevölkerung des Landkreises Sonneberg 2025 zudem durchschnittlich 52,4 Jahre alt sein.

Liebe Gäste,

sie sehen, dass wir es im Landkreis Sonneberg mit einer schrumpfenden und alternden Bevölkerung zu tun haben.

Dies hat weit reichende Konsequenzen – vor allem hinsichtlich der Finanzausstattung auf dem Wege der Schlüsselzuweisungen.

Die Auswirkungen des Demografischen Wandels zwingen deshalb auch mich als Landrätin mit meiner Verwaltung zu ständigen Anpassungsarbeiten, die sich in aller Regel in Konsolidierungen und Kürzungen äußern.

Dabei meine ich nicht nur eine bloße Raumordnung.

Es geht vor allem um praktische Dinge, die die Menschen und ihr tägliches Leben betreffen:

die freiwilligen Aufgaben, die Schulentwicklungsplanung, der öffentlicher Personennahverkehr, die Abfallentsorgung, den Erhalt unserer Verkehrsinfrastruktur bis hin zur Frage von Sparkassenstandorten.

Was also können wir tun, um die Auswirkungen der Demografieentwicklung abzufedern?

Ein Patentrezept gibt es jedenfalls nicht!

Das Gestalten im Zustand des Rückgangs ist wie immer schwierig und schmerzhaft.

Es ist viel einfacher, vorhandene Mittel gerecht zu verteilen, als Strukturen angesichts eines schrumpfenden Gesamtrahmens nachhaltig neu zu ordnen.

Dennoch gibt es Ansatzpunkte, die man anpacken kann und anpacken muss.

Als wichtigste Aufgabe für heute und morgen gilt es, jungen Menschen eine gesunde Bildungslandschaft und berufliche Perspektiven vor Ort zu ermöglichen.

Das sind die „harten Faktoren“ im Kampf gegen den Demografischen Wandel.

Grundsätzlich gilt: Nur wer in der Region Arbeit hat und davon leben kann, bleibt auch hier.

Deshalb tun wir alles, um Arbeit vor Ort zu sichern und zu schaffen.

Dank des guten Zusammenspiels von Unternehmen, JobCenter und Bundesagentur für Arbeit halten wir im Landkreis Sonneberg ein großes und flexibles Angebot an Qualifizierungsmaßnahmen vor, um Arbeitssuchende Bürgerinnen und Bürger möglichst schnell in Arbeit zu vermitteln.

Wenig qualifizierte und langzeitarbeitslose Mitmenschen sowie Ausbildungsstellenbewerber müssen in regionale Beschäftigung gebracht werden.

Zielgerichtete Projekte, Qualifizierungen, Bürgerarbeit und Berufsorientierung werden weiter effektiv eingesetzt.

Wie erwähnt stellen und hier die aktuellen Arbeitsmarktzahlen ein gutes Zeugnis aus.

Neben der Arbeit ist die Bildung die wichtigste Säule, um als Region zukunftsfähig zu sein.

Als Träger aller Schulen im Landkreis Sonneberg sind wir sehr bemüht, die Bildungslandschaft in äußerer und innerer Beschaffenheit weiterzuentwickeln.

Aufgrund der Finanzausstattung geht dieser Prozess für mich jedoch zu langsam von statten.

Hier hätte ich gerne bessere Handlungsmöglichkeiten.

Was die beruflichen Perspektiven angeht, liegt unser Schwerpunkt speziell auf jungen Erwachsenen mit mittleren Bildungsabschlüssen.

Sie bleiben eher in der Region, als ihre Altersgenossen mit Abiturabschluss, da sie eben nicht zum Studium in die Ferne ziehen.

Für Jugendliche mit mittlerem Bildungsabschluss haben wir dank des gesunden Mittelstandes und des starken Handwerks in Verbindung mit den Ausbildungsmöglichkeiten an der Staatlichen Berufsbildenden Schule Sonneberg und dem Sonneberger Ausbildungszentrum eine solide Grundlage, die in Arbeitsplätzen mündet.

Diese Grundlage haben wir zum Schuljahr 2011/12 nochmals verbreitert, in dem wir das Angebot an der Staatlichen Berufsbildenden Schule Sonneberg um einen Wirtschafts-Zweig erweitert haben.

Enorm wichtig ist natürlich auch die Zielgruppe der jungen Familien.

Nur wer ausreichende Angebote zur Betreuung von Kleinkindern vorhält, kann junge Familien in der Region halten.

Mit 35 zum Großteil sehr gut ausgebauten Kindertagesstätten sind wir im Landkreis Sonneberg gut aufgestellt.

Hier haben wir im Vergleich zu den alten Bundesländern sicherlich einen kleinen Vorteil.

Wo der Staat noch mehr Entgegenkommen auch von den Unternehmen einfordern muss, ist die Gewährleistung der Balance zwischen Familie und Beruf.

Unsere Unternehmen, die sich im Zuge des demografischen Wandels auch einem Mangel an Fachkräften stellen müssen, sollten erkennen, dass diese Balance ein Vorteil im Wettbewerb um gutes Personal ist.

Betriebskindergärten oder großzügige Lösungen im Mutterschutz könnten hier ein weiterer Mosaikstein sein, um junge Menschen in der Region zu halten.

Neben den jungen Generationen müssen wir natürlich auch die Lebensqualität für die älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger im Zuge eines Anpassungsprozesses an den demografischen Wandel verbessern.

Einfacher gesagt, muss sich die öffentliche Verwaltung auf eine älter werdende Gesellschaft und Kundschaft einstellen.

Für unsere älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger verbessern wir gemeinsam mit unseren sehr rührigen Wohlfahrtsverbänden stetig die wohnortnahen Betreuungs- und Wohnangebote und arbeiten intensiv am Ausbau der verkehrlichen Erreichbarkeit, insbesondere was den barrierefreien Zugang öffentlicher Einrichtungen angeht.

Eine Ausdünnung des Infrastrukturangebots erfordert besonders in dünn besiedelten ländlichen Räumen mit Bevölkerungsabnahme kluge Standortentscheidungen sowie neue Angebotsformen und Erreichbarkeitsstrategien, um die Bevölkerung in der Fläche und zu finanzierbaren Kosten angemessen zu versorgen.

Gerade für die ältere Bevölkerung muss es angesichts des Demografischen Wandels zu einer Anpassung der Verkehrsdienstleistungen kommen.

Man muss über alternative Bedienungsformen sowie über individuelle Mobilitätsangebote nachdenken und die sich verändernden Nutzer und deren Nachfrage in den Mittelpunkt stellen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
neben diesen „harten Faktoren“ im Kampf gegen den demografischen Wandel gilt es natürlich, auch eine Reihe von „weichen Standortfaktoren“ zu fördern.

Wichtigste Stichworte sind hier die Steigerung der Attraktivität als Wohn- und Lebensraum auf dem Wege breiter Freizeitangebote.

Man muss Rahmenbedingungen setzen, um die Lebensqualität im ländlichen Raum zu erhöhen.

Das beginnt bei der Beratung zur Schaffung von Wohneigentum und endet bei der Förderung von altersgerechten Umbaumaßnahmen.

Was aus meiner Sicht weithin unterschätzt wird, ist die Förderung von Identität und bürgerschaftlichem Zusammenhalt.

Wenn wir junge Menschen in unserer Heimat halten möchten, muss man ein „Wir-Gefühl“ entwickeln und gezielt fördern.

Das Miteinander im Landkreis Sonneberg stärken wir zum Beispiel durch eine ausgeprägte Anerkennungskultur.

Ich versuche als Landrätin möglichst alle Einladungen von Vereinen und Verbänden anzunehmen und zeichne unsere ehrenamtlich engagierten Bürgerinnen und Bürger auf vielfältige Weise aus – von der Kultur über den Sport bis hin zum Feuerwehrwesen.

Auch versuchen wir verstärkt Identität der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Heimat zu stiften, sei es

- durch die Ernennung eines Kreisheimatpflegers,
- die Durchführung eines Tags der Schulchöre,
- des Kreisfeuerwehrtags
- oder eines Tags der offenen Tür im Landratsamt Sonneberg.
- Auch soziale Projekte fördern wir gezielt und schaffen somit eine Bindung an die Region.

Verehrte Gäste,

neben diesen kleinen Schritten, die wir als Kreisverwaltung gegen den demografischen Wandel nach außen tun, müssen wir diesem Wandel selbstverständlich auch im Inneren Rechnung tragen – denn auch innerhalb der Verwaltung ist der Altersdurchschnitt hoch.

Seit ich am 1. Juli 2006 Landrätin wurde, habe ich die Kreisverwaltung stetig verjüngt und verschlankt.

Dieser Prozess ist nicht abgeschlossen und wird stetig fortgesetzt.

Um die Bürgerfreundlichkeit zu erhöhen, habe ich zudem alle Ämter in das hiesige Haus geholt.

Damit bieten wir alle Dienstleitungen unter einem Dach an.

Im Zuge des weiteren demografischen Wandels schlieÙe ich eine Konzentration auf die Kernfunktionen, sprich die Pflichtaufgaben, ausdröcklich nicht aus.

Diese unangenehmen Entscheidungen kann und muss eine Landrätin aber gemeinsam mit den entsprechenden Gremien fällen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
all diese kleinen und großen Stellschrauben zur Reaktion auf
den Demografischen Wandel ersetzen jedoch eines nicht –
nämlich das Miteinander-Reden.

Den Demografischen Wandel kann man nur als
gesamtgesellschaftliche und gesamtinstitutionelle Aufgabe
bewältigen. Es wird nur gemeinsam gehen!

Das gemeinsame Reden und Handeln ist der für mich
wichtigste Schlüssel – angefangen bei der EU über den Bund
und das Land bis hin zur Kommunalen Familie.

„Von oben“ befohlen, werden die mit der Bewältigung des
demografischen Wandels notwendigen Einschnitte nicht
vermittelbar sein.

Deshalb geht es im Übrigen auch um ein gerechtes Schultern der Verantwortlichkeiten und Strukturen – auch und insbesondere unter steter Berücksichtigung des regionalen Proporz!

Aus diesem Grund heraus ist auch von großer Bedeutung, die Menschen mitzunehmen.

Der Demografische Wandel muss als Gestaltungsprozess verstanden werden, bei dem die Politik zum Mitmachen einladen sollte.

Nur wenn unsere Bürgerinnen und Bürger selbst Entscheidungen zur Konsolidierung und Straffung mitbestimmen, werden diese transparent und vermittelbar.

Die gegenseitige Kommunikation und das gemeinsame Vorgehen sind deshalb meine wichtigste Botschaft des heutigen Tages!

Liebe Gäste,

abschließend ist mir noch etwas sehr wichtig:

Die Bewältigung des Demografischen Wandels wird an den Kreis-, Stadt-, und Gemeindegrenzen nicht halt machen.

Und sie wird zu einem finanziellen Kraftakt für alle Beteiligten werden – insbesondere angesichts der prekären Situation der kommunalen Haushalte.

Mein zweifacher Appell an die Landespolitik lautet deshalb heute:

- 1.) Schafft verstärkt gesetzliche Rahmenbedingungen, um eine interkommunale Zusammenarbeit auf allen Gebieten der Daseinsfürsorge im ländlichen Raum zu ermöglichen – angefangen beim Brand- und Katastrophenschutz!

- 2.) Und senkt die zum großen Teil zu hohen gesetzlichen Standards, die die Pflichtaufgaben der Kommunalen Familie betreffen. Sie sind zwar gut gemeint, aber sie bedürfen einer grundlegenden Überprüfung und Novellierung!

Die Entlastung der Kommunalen Familie ist eine zentrale Voraussetzung, damit an der Basis die Herausforderungen des demografischen Wandels leichter bestanden werden können!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Gäste,
an dieser Stelle danke ich Ihnen herzlich für ihre
Aufmerksamkeit!

Ich hoffe, ich konnte unser gemeinsames Tagungsthema
bereichern.

Gerne stehe ich Ihnen in den Pausen für Fragen zur Verfügung
und freue mich auf die lebendige Diskussion mit Ihnen!

Vielen Dank!